

Pränumerations-Bedingnisse:  
Pränumerations-Preis:  
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postverfendung halbjährlich  
6 fl. 30 fr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4m 1 ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-  
iger Insertion nur 2 fr. C. M.  
Expeditionsgebühren:  
Batvanergasse, Horvath's Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 32.

Freitag, 7. Februar.

1851.

Pest, den 7. Februar.

Ein Berliner Journal bringt unter der Aufschrift „Ein Jahr konstitutioneller Entwicklung“ einen Artikel, an dessen Schlusse es heißt:

Die demokratische Partei hat in dem verflochtenen Jahre sich den Ereignissen gegenüber nur kritisch verhalten. Sie hat nichts gethan, diese Ereignisse hervorzuheben und abzuwenden. Nachdem man das allgemeine Wahlrecht aufgehoben, und dadurch unverhüllt ausgesprochen hatte, daß man entschlossen sei, den Sieg des demokratischen Prinzips auf jede Weise zu hindern, war dies die einzige der Partei angemessene Stellung. Die demokratische Partei kann warten; sie ist zwar mitunter ungeduldig wie die Jugend, aber sie kann auch für einige Zeit resigniren, weil sie weiß, daß sie noch ein langes Leben vor sich hat.

Die Reaktion kann aber nicht warten. In ihrem innersten Gewissen lauert der Gedanke, daß ihre Tage gezählt sind, und dieser Gedanke treibt sie ruhelos vorwärts auf einer abschüssigen Bahn. Jede Verfassung, jedes Gesetz, jede Institution, die sie heute in's Leben gerufen, ist ihr schon morgen wieder verdächtig. In ihren eigenen Schöpfungen erspäht sie ihr Verderben. Darum forwährender Umsturz dessen, was heute erst geschaffen wurde, kein gesicherter öffentlicher Rechtszustand, keine Bürgerschaft, daß sich ein solcher befestige. Die konservative Partei, das heißt die große Menge Derjenigen, welche ohne eigentliche politische Meinung sich dem System anschließen, von dem sie glauben, daß dasselbe Ordnung und Ruhe dauernd befestigen werde, hofft bei jeder neuen rettenden That, daß Ruhe und Ordnung nunmehr gesichert, daß der Friede wieder gefehrt sei, daß man sich nun nicht mehr mit Politik zu beschäftigen brauche, und ruhig dem Verkehr und Erwerb nachgehen könne. Aber die Reaktion schreckt die kaum Beruhigten immer wieder auf. Immer neue Projekte, immer neue Unruhe, immer neue unheilvolle Störungen der Gewerbe und des Verkehrs. Kein Frieden, keine Sicherheit. Die Revolution ist nicht geschlossen.

Oder wer sollte glauben, daß die Reaktion nun am Ziele sei? Sie predigt es ja täglich, daß sie noch viel zu thun hat, daß gleichsam erst die Außenwerke der Revolution zerstört sind, daß es noch eines anstrengenden Feldzuges bedarf, um das revolutionäre Gift, das sich in alle Institutionen eingeschlichen und die Herzen der Völker verderbt hat, gründlich auszurotten. Und ist nicht Frankreich immer noch der große Heerd der Revolution, von wo aus sie ihr Feuer wieder über alle Länder verbreiten kann? Muß daher dieser Heerd nicht endlich verschüttet werden?

Darum wird, so lange die Reaktion herrscht, kein Friede sein. Der Gebrauch aber, den dieselbe von dieser ihrer Herrschaft macht, befestigt nur die Ueberzeugung, daß jedes Vorrecht ein Unrecht gegen die Gesamtheit in sich schließt und nur in der vollen rückhaltlosen Durchführung des Prinzips der gleichen Berechtigung aller die Grundlage gewonnen werden kann für eine dauerhafte Ordnung, für eine friedliche und gesunde Entwicklung.

Oesterreich.

Pest. Dem „Sieb. Boten“ wird aus M. Väsárhely, 26. Jänner geschrieben: Neues läßt sich von hier nicht viel schreiben, außer Sie hätten sie vor einigen Wochen geschehene Entdeckung zweier — Falschmünzer hätte ich geschrieben, obwohl weder ächte noch falsche Münzen hier kursiren — also Banknoten oder eigentlich Münzschein-Verfälscher, noch nicht erfahren. Sie trug sich kurz erzählt folgenderweise zu: In einer Gasse sind hier zwei Hauseigentümer gleichen Namens, und es entstand in einem dieser Häuser in einer schönen Nacht ein solcher Lärm, daß die ganze Gasse allarmirt war, zwei Männer ausgenommen, die in die Verfertigung von Rehkreuzer-Münzscheinen derart vertrieft waren, daß sie zu ihrem Verderben Nichts davon hörten, bis der Lärm aus dem unechten Hause in das rechte kam und die beiden Fälscher über der Presse ertappt wurden. Die Expeditionskommandirte der hiesige Statthaltermann und hatte er mehrere Distrikts-Dräger und eine ziemlich große Militärpatrouille mitgenommen, die den Auftrag erhielten Alles zu durchsuchen, ohne aber zu wissen, was sie eigentlich finden sollten. Der eine der beiden Fälscher war beim Eintritt der ungeladenen Gäste — um ein Kraftwort zu gebrauchen — ganz „Paff“, der jüngere jedoch, ein be-

kannter Industrie-Ritter, der früher Kadet im Regimente Bianchi, später Honvéd war, nahm seine Mühe und ging ohne Weiteres hinaus, wo ihn zwar ein durch seine Eile aufmerksam gewordener Mann der Patrouille aufzuhalten suchte, was ihm aber nicht gelang da der Glücksritter stärker war und glücklich entkam. — Mit den Vätern und sonstigen Unterhaltungen scheint es hier auch trübe auszusehen, denn auf der ersten der angekündigten Tanzunterhaltungen konnte, wegen gänzlichem Mangel an Tanzlustigen weiblichen Geschlechtes nicht getanzt werden.

Wien. Die Statuten des Franz Joseph-Ordens sind erweitert, und den Ordensmitgliedern das Recht verliehen worden, bei den Festen dieses Ordens in der geheimen Rathshube zu erscheinen. Auch erhalten alle Ordensmitglieder, ohne Unterschied des Standes, den Zutritt zu den Hoffesten und den Appartements.

Graz. Einen großen Lärm machte jüngst in Steiermark die Hoffnung auf ein slovenisches Kalifornien. In Folge der nassen Witterung fanden nämlich einige Hülfsleistungen bei Gamlitz, in der Nähe der Eisenbahnstation Ehrenhausen, statt. Ein Knabe in der Gemeinde Ratsch kroch in eine dadurch entstandene Erdspalte, fand Alles rings vom Golde glänzen, und brachte einige Stufen mit nach Hause, welche von seinen Eltern sogleich nach Graz gesendet wurden. Die Resultate der Forschung sind noch unbekannt, wahrscheinlich wird es aber Schwefelkies sein, der in jener Gegend häufig vorkommt.

Brünn. Der von dem Brünnner Schwurgerichte zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilte Bauernburische Konejšny, der Sechskreuzerstücke auf eine höchst rohe Weise nachmachte und verausgabte, ist von Sr. Majestät begnadigt, und seine Strafzeit auf vier Monate herabgesetzt worden.

Prag. Am 4. Februar wurden abermals 20 der verurtheilten Waigefangenen unter starker Militärbedeckung auf der Eisenbahn von Prag nach Pardubitz transportirt.

\* Hier ist das daselbst erscheinende Blatt: „Vecerni list“ (Abendblatt) für die Dauer des Belagerungszustandes unterdrückt.

Deutschland.

\*\* Die schleswig-holsteinische Statthaltertschaft hat am 1. Februar eine Ansprache an die Bewohner erlassen, worin sie die Niederlegung ihrer Gewalt in die Hände der Bundeskommissäre anzeigt. Der deutsche Bund, heißt es, wollte das Recht und die Interessen des Landes und das altherkömmliche Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig schützen, und nach festgestelltem Verhältniß das Land in die Hände des rechtmäßigen Landesherren zurückgeben. Eben dieses Ziel habe auch die Statthaltertschaft seit dem Beginne des Kampfes zu erreichen gestrebt.

\*\* Der Erbprinz von Oldenburg, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, wird daselbst den König von Griechenland erwarten und sich mit diesem nach Athen begeben.

\*\* In Kassel wird an die Stelle der aufzuhebenden Bundeskriegsgerichte ein permanentes kurhessisches Kriegsgericht eingesetzt werden.

\*\* In Baden ist an sämtliche Aemter die Verfügung ergangen, die zurückkehrenden Flüchtlinge sofort verhaften und an die zuständige gerichtliche Untersuchungsbehörde abliefern zu lassen.

\*\* Die „N. Münchener Ztg.“ enthält einen Artikel, worin sie nachzuweisen sucht, daß die Einführung des Tabakmonopols keineswegs schädlich wäre; vielmehr würde dabei das „Interesse des Staates, der arbeitenden Klasse und des ganzen konsumirenden Publikums zugleich gewahrt und gefördert werden; alle Welt würde dabei nur gewinnen.“ Indes erklärt sie, daß dies nur der Ausdruck ihrer Privatansichten sei.

\*\* Das bairische Regierungsblatt enthält eine Entschließung des Großherzogs, die Verkängerung des Kriegszustandes und des Standrechts bis auf Weiteres (also nicht mehr wie bisher auf 4 Wochen) betreffend.

Berlin, 1. Febr. Graf Schwerin ist gestern zum Präsidenten der zweiten Kammer gewählt worden. In den ministeriellen Kreisen betrachtet man diese Wahl, die trotz der vorherigen Warnung der „Deutschen Reform“ erfolgt ist, als eine offene Demonstration, auf die man sich die Antwort vorbehält. Energetische Maß-

regeln wird man, wie ich heute erfahre, gegen die Kammer, die jetzt in die Gewalt einer Mittelpartei von ungefähr 20 Stimmen gegeben ist, augenblicklich nicht anwenden. Man hatte auf die Nichtwahl Schwerin's gerechnet; der Groll über die Enttäuschung kann sich für jetzt noch keine Lust machen, er wird sich aber äußern, sobald die Verhandlungen über die Volksvertretung in den Einzelstaaten zur Reife gediehen sind.

Frankfurt, 31. Jän. In der gesetzgebenden Versammlung wurde der Antrag auf Abänderungen in dem Gesetze über Civilehe und Standesbuchführung mit 42 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Essen, 30. Jän. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß noch im Laufe dieses Jahres die hiesigen Palament-Näumllichkeiten ihrer alten Bestimmung werden zurückgegeben werden. Der weitere Ausbau der Augustinerkirche wird wieder in Angriff genommen werden.

Schwerin, 1. Februar. Das Ministerium hat ein Vereinsgesetz, aus drei Punkten bestehend, erlassen. Der erste lautet: Die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken, oder die Bildung von Vereinen zu politischen Zwecken darf nur mit Genehmigung unseres Ministeriums des Innern geschehen.

Kassel, 31. Jän. Die „Kasseler Ztg.“ bringt den neulich auf telegraphischem Wege gemeldeten Befehl zur Marschbereitschaft einiger Abtheilungen der kurhessischen Truppen mit einem in Dresden gefaßten allgemeinen Beschluß in Verbindung, wonach unter einem Theile der deutschen Bundesstruppen von Zeit zu Zeit ein Garnisonswechsel vorgenommen werden soll.

Mainz, 28. Jänner. Vom hiesigen Kriegsgericht wurde der Herausgeber des „Mainzer Tageblattes“, Herr Hellermann, wegen Abdruck des Gedichtes „Judas“ von Sallet, welches bereits in dessen Werken vor Jahren mit Genehmigung der preussischen Censur erschienen war, zu drei Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 29. Jänner. In dem Kampfe der royalistischen Parteien mit dem Elysée hatte man das erfreuliche Schauspiel, wie beide sich in republikanischen Gesinnungen überboten; auch nach dem eingestellten Kampfe und der Wiederherstellung des trüglichen Einverständnisses ist dies Wettrennen nicht eingestellt. Wir haben von den Absichten der Regierung sich die öffentliche Meinung zu gewinnen geschrieben; die Amnestie ist beschlossen, die Zurücknahme des Wahlreformgesetzes ist im Zuge. Die legislative Majorität konnte dieses Manöver des Elysée nicht gleichgültig hinnehmen, sie muß nach der Popularität streben, und so wird man denn die Verhandlung über die Gemeindeeinrichtung in Angriff nehmen. Sonderbares Einverständnis der kämpfenden Parteien, die nur um die vortheilhaftere Stellung für die Entscheidungsschlacht ringen, aber nichts desto weniger unbewußt einem Gegner dienen, der alle diese Ränke zum Vortheile und Heile Frankreichs und der Fortschrittstendenzen zu wenden nicht verabsäumen kann. — Es ist begreiflich, daß dieses zweifelhafte Einverständnis, welches sich durch wechselseitiges Ueberbieten um die öffentliche Gunst ankündigt, in dem parlamentarischen Lager der Royalisten keine Zuversicht erwecken kann; man ist daher auf dem Wege, ein mehr sicheres Unterpfand der Gemeinschaftlichkeit aufzustellen, und siehe da, die Durchsicht der Verfassungsurkunde ist wieder in den Vordergrund getreten. Es werden im Elysée Anordnungen gemacht, daß nur ein parlamentarischer Staatsstreich die Lösung der vorherrschenden Schwierigkeiten bringen könne, das heißt, daß nur in der Zusammenwirkung der beiden Staatsgewalten die Möglichkeit gegeben sei, die demokratischen Institutionen zu stützen. Hierin wären freilich die Gegner einig; aber die Art der Ausführung trennt sie gleich im Beginne des gemeinschaftlichen Werkes. Man verlangt von dem Präsidenten, er möge bei der Durchsicht der Verfassungsurkunde nicht persönliche Gelüste vorwalten lassen, nicht die präsidentielle Wiederwählbarkeit fordern, sondern sich auf den allgemeineren Standpunkt stellen, das heißt, das Prinzip der Monarchie in Anregung bringen. Es entsteht zwar da die Frage: welche Monarchie? Doch das ist nicht die Sorge des Elysée. Was es fürchtet, ist in der allgemeinen Auffassung der Durchsichtsurkunde jeden Vortheil seiner Stellung einzubüßen und daher finden jene Insinuationen keinen Anflug — wenn man nicht

anders sich den Schein wird geben wollen auf die Anträge einzugehen, um mitten in der Verhandlung die Dotationsfrage vorzulegen und nach ihrer günstigen Entscheidung seinen eigenen Weg zu gehen. — Dies ist die gegenwärtige Stellung der Monarchisten und des Glysée; durch ihre Würdigung wird man die Tragweite der zunächst bevorstehenden Begebenheiten bemessen können. — Hr. Persigny, der keinen neuen Gesandtschaftsposten im Auslande erhält, übernimmt den Gesandtschaftsdiens im Innern. Er ist beauftragt mit den Burggrafen sich in Einverständnis zu setzen, ihre Zusammenwirkung mit der Regierung durch freiheitsfeindliche Anträge zu erstreben und dafür die Bewilligung der Dotation zu betreiben. Sollte dieses nicht gelingen, so wird man in entgegengesetzter Richtung die parlamentarische Majorität für die Vorfrage der Geldbewilligung durch eine mehr freisinnige Politik zu erlangen suchen. Heute schon sind die ersten Mittheilungen den Burggrafen gemacht. — Aus dem Konferenzsaale der Legislative gehen heut mannichfaltige Gerüchte hervor. Es heißt, der Präsident habe heute einen eigenhändigen Brief des russischen Kaisers durch Hrn. Balabin überreicht erhalten, woran sich dann die sonderbarsten Muthmaßungen knüpfen. Des ist denn auch wahrscheinlich der Grund des verbreiteten Gerüchtes von abermals beabsichtigten Staatsstreichen des Präsidenten; so viel ist aber gewiß, daß Hr. Changanier die Verbreitung dieses Gerüchtes gern sieht — und auch dazu beiträgt.

\*\* Mai 1848 hat die konstituierende Versammlung von Frankreich eine Untersuchung über die Frage der industriellen und agrarischen Arbeit angeordnet. Sie enthielt 29 Fragen, welche an die 2847 Friedensrichter in Frankreich gestellt wurden. Jeder dieser Friedensrichter sollte einer aus Patronen und Arbeitern zu gleichen Theilen zusammengesetzten Kantonal-Kommission, welche beauftragt war die nöthigen Fingerzeige zu geben, diese Fragen vorlegen. 770 Kantone haben es versäumt diesem Ruf der konstituierenden Versammlung zu entsprechen; 2077 haben ihre Untersuchungs-Protokolle der Legislativen eingeschickt, welche dieselben wieder einer Special-Kommission übergab. Diese erklärte, daß alle die eingeschickten Protokolle keinen erheblichen Fingerzeig enthalten, und verlangte bloß, daß sie im Archiv des Handels- und Ackerbau-Ministeriums niedergelegt werden. Diese Beschlüsse der Kommission sind es, welche in den Sitzungen vom 30. und 31. Jänner zu stürmischen Debatten Anlaß gegeben haben. Die Montagnards traten bei dieser Gelegenheit mit ihren sozialistischen Projekten auf, welche noch weniger annehmbar waren, als der Optimismus der Kommission, welche nach all' ihren Untersuchungen und nach Prüfung all' der eingelaufenen Protokolle nicht zu dem Schluß gelangte, daß in der Arbeiterfrage irgend etwas zu verbessern sei. Dieser Optimismus führt freilich zum Stillstand, aber die sozialistischen Projekte, meint ein Abend-Journal vom 31. Jänner, würden zu gar nichts führen. In der Sitzung vom 31. v. M. machte sich ein bisher unbekannter Volksvertreter, M. Royer, durch eine gediegene Widerlegung der sozialistischen Doktrinen bemerkbar; in derselben Sitzung beschloß die Nationalversammlung, daß die erwähnten Protokolle der Kantonal-Kommissionen anstatt im Archiv des Ackerbau-Ministeriums in ihrem eigenen Archiv aufbewahrt werden sollen. Der Antrag jedoch, daß eine neue Untersuchung in Angriff genommen werde, wurde mit 476 gegen 196 Stimmen verworfen.

**Großbritannien.**

London, 29. Jänner. Es ist ein rechtes Verhängniß unserer Zeit, daß die besten Freunde sich erzürnen müssen. Heute zankt die „Times“ mit der Berliner Polizei, deren Thaten so oft ihre laute Bewunderung erregt haben. Der Streit betrifft das Passwesen. In England braucht und kennt man nämlich diese Instrumente nicht, und es ist daher erklärlich, daß sie nur im auswärtigen Amt ertheilt werden. Die preussische Polizei hatte bisher zu Gunsten englischer Reisenden die Ausnahme gestattet, daß Engländer auch mit dem Paß eines preussischen oder belgischen Konsuls passieren durften. Diese Bestimmung ist, wie die „Times“ berichtet, jetzt aufgehoben und sie geräth darob in großen Zorn. Die Tyrannei der französischen Polizei gegen die Demokraten, die ewigen Hausdurchsuchungen, Ausweisungen, Stellung unter Polizei-Aufsicht, ebenso der Belagerungszustand in und außer Frankreich hat sich stets ihrer herzlichsten Zustimmung zu erfreuen. Aber alle die Anstalten sind nur für Demokraten, nicht für achtbare Leute, besonders nicht für reisende Engländer. Jetzt ist mit einemmale das ganze Passwesen lächerlich und „die Bürgermeister in Manchester, Birmingham u. s. w. haben nicht Zeit den Namen, das Alter, das Geschlecht, die Haare und die Nase jedes Menschen zu beschreiben, der nach dem Kontinente reisen will! In Betreff Frankreichs wiederholt die „Times“ das alte Spiel. Bis vor Kurzem waren ihr die Demokraten die allerverächtesten Menschen; sie hatten keinen Verstand — denn alle weisen Männer als Thiers, Wolf u. s. w., waren ja ihre Geg-

ner — keinen Muth — denn ein sozialistischer Barbier hatte ja den General, gegen den er Todesdrohungen ausgesprochen, ganz bescheiden rasirt, anstatt ihm den Hals abzuschneiden — und vor allen Dingen, was ihre Immoralität in das hellste Licht setzt, keine fünfprocentigen und dreiprocentigen. Sie waren auch gar nicht zahlreich, ja die „Times“ zweifelte zuweilen, ob noch überhaupt ein Demokrat in Frankreich existire. Jetzt ist die Demokratie auf einmal wieder ein entseftliches Ungeheuer, gegen das weder 500,000 Soldaten, noch Citadellen, Preßgesetze, Verfassungsbrüche, Konstabler, Meineide, noch selbst die Staatsweisen etwas ausrichten können, sondern das ganz Frankreich mit Haut und Haar verspeißt, wenn die Nationalversammlung sich untersteht ein Wort gegen die Kommiss zu sagen, die auf den Ministerbänken sitzen. Es sind drei sozialistische Schneider arretirt, schreckliche Statuten gefunden; zwar nicht Thiers, aber seine Anhänger „haben sich überzeugt, daß sie nur den Nothen in die Hände arbeiten; die Koalition mit der Linken ist als gelöst zu betrachten und man darf hoffen, daß sich auf deren Trümmern eine neue, festere Ordnungspartei organisiren wird.“ Als ob die Republikaner in der Versammlung nicht wüßten, was die konstitutionellen Burggrafen werth sind, und als ob sie ein Bündniß mit ihnen geschlossen hätten! Sie sagten ihnen: wenn Ihr hinter uns her laufen wollt, in Gottes Namen; wir kommen nicht zu Euch! Das nennt die „Times“ eine Koalition! Indessen ist es kein Wunder, daß die Ordnungspartei sich främmt und windet, der Spieß, den sie sich höchst eigenhändig in das Fleisch gerammt hat, ist sehr färend.

\*\* Dr. Pusey hat die Welt mit einer neuen Offenbarung beglückt in einem Sendschreiben an einen Geistlichen Dods werth, der das ganze Farbenspiel durchgemacht hat, erst Irvingianer war, dann Puseyist, jetzt Römling, und in dem dritten Stadium seinen ehemaligen Meister aus dem zweiten angreift, weil er nicht eifrig genug im Glauben ist. Die Details, über welche die beiden frommen Männer streiten, beziehen sich auf die Taufe und sind für ein gewöhnliches Menschenkind ganz unverständlich. Dagegen sind folgende beide Sätze der Schrift deutlich: im Falle des Konflikts geht der Katechismus über die Bibel und zweitens: der Puseyismus wird ewig bestehen.

**Dänemark.**

\*\* Die Regierung beabsichtigt aus allen Landestheilen „Notabeln“ zusammen zu berufen, um über die Verfassungsangelegenheiten zu berathen.

**Schweiz.**

OO Die schwarze Presse in und außer der Schweiz hat ganze Spalten mit den „Aufständen“ in Jura und Berner Oberlande gefüllt. In den wortreichen Berichten, von den Berner Regierungsbülletins bis zu den Romanschreibern der „Augsb. Ztg.“, kann schwerlich Jemand eine wirkliche Aufrehrthatfache entdecken; man bemerkt nur Schüsseln mit chinesischer Suppe, in welcher ein Paar Brocken schwimmen. Die Kämmacher selbst werden schon etwas kleinlaut, da die furchtbare Rebellion in St. Immer und der Angriff auf das Schloß in Interlaken beim besten Willen keine feste Gestalt annehmen wollen. Trotz aller Verhaftungen und Untersuchungen bleibt „die von den Hochverräthern bezweckte Revolution“ ein eitles Nebelbild. Alles ist wieder ruhig, sogar die Partei der Ruhe und Ordnung muß sich wieder zur Ruhe begeben, da es mit dem Umsturz alles Bestehenden nichts ist, welchen ihnen zu Liebe pflichtschuldigst die Radikalen unternehmen sollten. Nicht eine Revolution, sondern eine rettende That ist mißlungen. Die Regierung konnte, wenn sie die Rechte und Wünsche der Bevölkerung achtete, mit ein Paar verständigen Landjägern jeder Unterordnung begegnen. Statt dessen hat sie, wie die „Berner Ztg.“ nachrechnet, 3350 Soldaten zu Fuß und zu Pferde auf die Beine gebracht. Natürlich muß das Volk die völlig unnütze Zech bezahlen. Täglich gehen 4000 Frs. darauf, und, obwohl jetzt die meisten Truppen wieder entlassen sind, kann der Winterfeldzug leicht auf 50,000 Fr. zu stehen kommen. Sie sehen, daß das Ordnungregiment auch in der Schweiz Geld kostet; der Unterschied zu Gunsten der Schweizer liegt aber darin, daß sie rasche und geschickte Mittel haben, die Ordnungspartei zur Ordnung zu bringen.

**Türkei.**

\*\* Man schreibt von der bosnischen Grenze, 31. Jänner. Kavas Pascha hat, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, Unterwerfungs-Vorschläge gemacht; der Serasfier will jedoch unbedingte Unterwerfung, wozu er acht Tage Bedenkzeit verspricht. Im bejahenden Falle werden nur vier reguläre Tabor in Herzegowina marschiren, im entgegen gesetzten Falle würde der Serasfier mit dreizehn Tabor nebst 3000 Mann von Skanderbeg dahin aufbrechen, und zwar nach hergestellter Ruhe in Bosnien. Was Kavas Pascha beschloffen habe, ist noch

nicht bekannt; indessen ging er mit 4000 Mann den Regierungstruppen entgegen und ließ eine Kanone nach Lipota übertragen. — Aus Caplina und andern Orten kommen noch immer Türken dem Kavas Pascha zu Hilfe.

**Städtischer Telegraph.**

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 6. nach telegr. Berichte: Metall. 5<sup>0</sup>/<sub>10</sub>: 96<sup>7</sup>/<sub>8</sub>. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup>/<sub>10</sub>: 84<sup>15</sup>/<sub>16</sub>. — **Loose v. J. 1839: 296<sup>1</sup>/<sub>4</sub>. — Oebb.-Neust. 136. — Ferdin.-Nord.-B.-Akt.: 1235. — Gloggnitzer: 640. — Oest. Donau-Dampfschiffahrts-Akt.: 533. — Bank-Aktien: 1190. — London 12-37. — Augsb. 130.****

— Gestern wurden Seine Durchlaucht der H.M. Fürst Edmund Schwarzenberg, Inhaber des k. k. 2. Dragoner Regimentses König Ludwig von Bayern und Kommandant des 12. Armeekorps in Ungarn, bisher als krank beurlaubt, zurück erwartet. Seine Durchlaucht ist älter im Rang als Seine Durchlaucht H.M. Fürst Franz zu Liechtenstein.

— Man spricht wieder mehr als je davon, daß der Bau der Eisenbahn von Bruck a. d. Leitha nach Raab nächstes Frühjahr in Angriff genommen, schon bis zum Herbst beendet sein soll. An der Spitze dieses Unternehmens steht dem Vernehmen nach Baron Sina.

— Der demnächst bekanntzugebende Verschleifstarif der Schnupf- und Rauchtabacke für Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen, die Wojwodschast und das Temescher Banat enthält u. A. folgende Sätze: Schwarzgebeißter Schnupftaback 1 Loth pr. 2 kr.; ordinärer Schnupftaback pr. Loth 1 kr. C.M. Die aus den k. k. Tabackfabriken hervorgehenden Cigarren werden fast zu denselben Preisen, wie in den dem Monopol bereits unterzogenen Kronländern verkauft; eine Sorte ordinärer inländischer von 4 Zoll Länge kostet pr. Stück 1/2 kr. C.M. Ordinär geschnittener lediger Rauchtaback wird in den Comitaten längs der Grenze von Galizien, Bukowina, des Auslandes und der sogenannten Militär-grenze pr. Pfd. mit 10 kr. C.M., pr. 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Loth mit 1 kr. C.M. verkauft werden. Für alle übrigen Comitate ist eine Sorte bestimmt, wovon das Pfund auf 14, das Loth auf 1/2 kr. C.M. zu stehen kommt. Außerdem sind noch 15 feinere Gattungen Rauchtaback zur Befriedigung des öffentlichen Bedürfnisses bestimmt. Chte-Havannah-Cigarren werden zu denselben Preisen wie in den ararialischen Depots zu Wien und an allen monopolpflichtigen Orten der Monarchie verkauft werden. In den größeren Plätzen der Kronländer Ungarn, Siebenbürgen u. werden Tabackverlagsstationen errichtet, aus welchen die Kleinverschleißer (k. k. Trafikanten) mit dem nöthigen Bedarfe versehen werden. Diefen ist der Unterschied, welcher sich zwischen den tarifmäßig festgestellten Preisen des Materials im Großen und Kleinen ergibt, als Gewinn zugewiesen. Die Bittgesuche um Verleihung von Kleinverschleißbefugnissen werden von Finanzbezirksdirektionen entgegengenommen.

— Der hiesige Maschinist, Herr Andreas H u f f a, hat einen Sparherd, an dem er zwei Jahre arbeitete, verfertigt, und wird dieses Kunststück persönlich in die Londoner Industrieausstellung bringen. Diese herrliche Maschine ist von origineller Konstruktion. In der Zusammenstellung wurde nicht eine einzige Geräthschast, die zum Kochen, Braten u. nöthig wäre, vergesen. Es ist in demselben ein Waschtrog, Dampfkessel u. s. w. angebracht. — Der geringe Holz- und Steinkohlenbedarf der beim Kochen und Waschen in dieser Maschine verwendet wird, bewährt den Namen „Sparherd“.

— Es darf gewiß als die Abhilfe eines Bedürfnisses betrachtet werden, die speziellen Branchen der Heilkunst allmählig auch bei uns durch wissenschaftlich strebende und gebildete Männer der neuen Schule vertreten zu sehen. Dr. Porges, ein durch vieljährige Fachstudien und Praxis kenninisch- und erfahrungsreicher Kinderarzt, ist eben von einer wissenschaftlichen Reise, die er, um die neuern Fortschritte und Entwicklungen im Gebiete der Kinderkrankheiten aus Selbstanfchauung prüfen zu können, unternommen, hieher zurückgekehrt, wo er sich der Ausübung seines Lieblingsfaches, gewiß einem der schwierigsten der Heilkunst, auch ferner vorzugsweise zu widmen gedenkt.

— Die berüchtigte Diebin Czigány Julie, welche unlängst aus dem Ofner Stadthause entsprungen ist, wurde durch die Pester Polizei wieder eingefangen und nach Ofen zurückgebracht.

— In der Wasserstadt (Hauptgasse, gegenüber der Kaserne), hat ein frecher Dieb um 7 Uhr Abends bei einem Wirth, welcher im Gasthause beschäftigt war, das Fenster eingedrückt, und ist durch dasselbe in's Zimmer gestiegen; er sperrte hier den Kasten auf und räumte säuberlich aus. — Ebenbaselbst (Hauptgasse) wurde dieser Tage das Thor und die Bodenthüre im 1. Stock aufgesperrt und die nasse Wäsche, 1 Sack Tabak und ein Kistchen Kerzen gestohlen.

— Am 3. Februar ist ein Josephstädter Hauseigenthümer, welcher auch im Steinbruch eine kleine Wirthschaft besitzt, als er in der Abenddämmerung mit einer

Glasche  
Steinb  
augenb  
bene in  
von ein  
stohlen.  
den wur  
d'armer  
Heimat  
Abends  
aufgef  
im Röm  
ges Lied  
schaft z  
mifers  
tel: „W  
komische  
Darstell  
des Pest  
en bal  
abgehalt  
Logen d  
theater  
Zimmer  
Aufführ  
hätte die  
dramatis  
ten Ton  
können,  
einigen b  
verdient  
Winder  
das Fach  
sphäre g  
liche St  
Freilich  
Element,  
gung ein  
billig ih  
sprechen  
Beifall ei  
das Voka  
that sich  
vor, was  
Hr. Haim  
im letzten  
fällig an  
Marie ob  
weder das  
rechte Vor  
Borwurf  
quoi“ das  
dermal Ne  
— Die  
im Febr.  
Fall nur  
jahre der  
nächstes J



Glasche aus dem Keller Wein holen wollte, in einen Steinbruch gestürzt, brach sich das Genick und blieb augenblicklich todt liegen. Gestern wurde der Verstorbene in der Josephstadt beerdigt.

Gestern Abends wurde auf der Wagnier Straße von einem Wagen ein Koffer mit Kleidungsstücken gestohlen.

Bei 30 ausweislose und arbeitscheue Bagabunden wurden in den letzten Tagen durch die k. k. Gensd'armarie eingefangen und werden demnächst in ihre Heimat abgeschoben.

Ein kleines dreijähriges Mädchen ist Dienstag Abends im Verlust gerathen, und bis heute noch nicht aufgefunden.

Der Volksfänger L., welcher auf dem jüngsthin im Römer-Saale abgehaltenen Valle ein polizeiwidriges Lied vortrug, ist von der Central-Stadthauptmannschaft zu 3 Tagen Arrest verurtheilt worden.

Morgen kommt zum Benefize des beliebten Komikers Hrn. Gaede im deutschen Theater unter dem Titel: „Mimische Plastik und plastische Mimik,“ eine Reihe komischer Szenen mit Gesang, Tanz und Tableau zur Darstellung.

Noch ist es nicht entschieden, ob der zum Besten des Pester wohlthätigen Frauenvereins gestattete Maskenball im Casino-Saale oder im deutschen Theater abgehalten werden wird. Im letzteren Falle sollen die Logen des Theaters verpachtet werden.

Die Aufführung des „Propheten“ im Nationaltheater soll künftigen Montag stattfinden.

Körzing's anmuthiges Tongemälde „Szaar und Zimmermann“ wurde gestern im deutschen Theater zur Aufführung gebracht. Wir hätten freilich gewünscht es hätte die Bezeichnung dieser für ein in musikalischer wie dramatischer Beziehung routinirtes Ensemble berechneten Tonschöpfung vollkommener bewerkstelligt werden können, allein genügsam wie wir sind, wollen wir auch einigen besseren Leistungen, die uns geboten wurden, die verdiente Anerkennung bringen. Unstreitig verdient Hr. Binder als Bürgermeister das meiste Lob, und dürfte das Fach der Buffopartieen das für seine Wirkungssphäre geeigneteste sein. Hierzu bringt er die erforderliche Stimmqualität, Laune und degagirtes Spiel mit. Freilich möchten wir in letzter Beziehung ein edleres Element, in erster Beziehung stellenweise mehr Mäßigung eingehalten wissen; nichtsdestoweniger wäre es unbillig ihm die Befähigung zu diesem Rollengemälde abzusprechen und muß der ihm an vielen Stellen gespendete Beifall ein gerechter genannt werden. Trefflich wurde das Vokal Ensemble im zweiten Akte ausgeführt, und that sich darin Hr. Young in überraschender Weise hervor, was auch die Wiederholung der Nummer veranlaßte. Hr. Haimler sang die vielrenommirte Arie des Szaaren im letzten Akte mit gefühlvollem Ausdruck, was auch beifällig anerkannt wurde. Fr. Luz sang den Part der Marie ohne besonders effektuiren zu können, obwohl weder das nicht unangenehme Organ, noch der regelrechte Vortrag, noch das verständige Spiel irgend ein Vorwurf treffen kann. Ueber das gewisse „Je ne sais quoi“ das hieran Schuld sein mag, wollen wir ein andermal Reflexionen anstellen.

Die Angabe, daß im heurigen Jahre fünf Sonntage im Febr. vorkommen, ist dahin zu berichtigen, daß dieser Fall nur dann eintreten kann, wenn in einem Schaltjahre der erste Februar auf einen Sonntag fällt, was nächstes Jahr stattfindet.

Einem Briefe aus Konstantinopel zu Folge wird dort die Lebensgeschichte Bem's in türkischer Sprache erscheinen.

Die „Grazer Btg.“ bringt eine Mittheilung aus dem Gümör Komitate, wonach mehrere der dortigen Tabakpflanzler, die sich von dem einzuführenden Tabakmonopol die sonderbarsten Begriffe machen, bedeutende Vorräthe von Samen verbrannt haben, und entschlossen sind, die Tabakfelder mit Keps zu bebauen.

Wir ersuchen die Redaktion des in Temesvár erscheinenden belletristischen Journalen „Euphrosine“, in Zukunft, wenn sie ganze Biographien aus Büchern nachdruckt, wie es Sonntag den 2. Februar Nr. 10 mit der biographischen Skizze „Klapka“ geschehen, den Namen des Autors beizufügen. Jene Skizze ist aus Lovitschnigg's „Silhouetten“ abgedruckt.

Hr. v. Kamartine wird eine „Geschichte der Restauration“ herausgeben. Das Werk erscheint in 8 Bänden; für jeden Band erhält der Verfasser 50,000 Frs.

Eine höchst wichtige Erfindung wird von einem amerikanischen Blatte, dem „German-Telegraph“ angekündigt, welche eine totale Revolution in unserem Maschinenwesen hervorbringen würde, wenn sie sich bewahrheiten sollte. Die Erfindung besteht in einer Bewegungskraft, von der gesagt wird, daß sie die Dampfkraft vielfach übertrifft. Sobald der Erfinder in allen europäischen Staaten Patente genommen hat, will er seine Modelle in Washington ausstellen. So einfach und dabei so ökonomisch soll das Bewegungsprinzip sein, daß zwei Tonnen Kohlen hinreichen würden, ein Linienschiff erster Größe um die Erde zu führen!

Unserer Notiz aus Berlin über den Brand des Kroll'schen Etablissements fügen wir noch die berichtige Notiz hinzu, daß das Feuer nicht, wie es ursprünglich hieß, durch das Springen einer Gasröhre, sondern durch eine Unvorsichtigkeit beim Anzünden des Kronleuchters in der Mitte des Königsales veranlaßt wurde. Das sehenswerthe Panorama des Ohio und Mississippi ist in Asche verwandelt, ein Unfall, der die lebhafteste Theilnahme findet, da das Kunstwerk nicht versichert war, was überhaupt auch in Betreff des ganzen Etablissements nur in verhältnißmäßig beschränktem Maße der Fall sein mag, da die ganze Versicherungssumme nur 80,000 Nthr. betragen soll.

In Teplitz wurde nach dem „N. V.“ vor einigen Tagen der Direktor einer wandernden Schauspielgesellschaft verhaftet, weil er bereits alle Anstalten getroffen hatte, um am Abende ein Theaterstück: „Robert Blum's Leben und Ende“ aufzuführen. Das Manuscript dieses Drama's ist der Behörde übergeben worden.

Die Nachricht von dem Tode Spontini's bestätigt sich. Er ist 77 Jahre alt geworden, und wie es heißt, hinterläßt er ein Vermögen von zwei Millionen Franken. In Berlin findet auf Meyerbeer's Veranlassung, obgleich Spontini sein Feind war, eine große Todtenfeier statt. Im königlichen Hoftheater wird seine „Vestalin“ einstudirt.

**Lokal-Begleiter.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:  
Zum „König von Ungarn.“ Hr. Nikolaus Switokosky, Kaufmann, von Belgrad. — Hr. Sigm. Rosenfeld, Kaufmann, von Comorn. — Hr. Anton Wintl sammt Sohn, Gutbesitzer,

aus Deggelis. — Hr. Simon Winternis, Produktenhändler, von Prag. — Hr. Franz Hayder, und Hr. Mich. Bzga, Kaufleute, von Großwardein. — Hr. Stephan Garla, Kaufmann, von Dolassa-Gyarmath. — Hr. Mikad v. Miklavar, Kaufmann, von Szegedin.

Zum „P. latin.“ Hr. Franz Czsch, k. k. Lieutenant. — Hr. Flor. Matthényi, Grundbesitzer, von Pest.

**Verstorbene in Pest.**

**Josephstadt.**

27. Jan. Dem Franz Grabinger, Tagelöhner, seine Tochter, Katharina, 16 Tage alt, katb., Lungenentzünd. Gamsengasse Nr. 992.

30. Jan. Dem Hrn. Franz Strobel, Tabakbändler, seine Gattin Katharina, 52 J. alt, katb., Cholera. Herbigasse 1467.

31. Jan. Frau Maria Lipssey, Witwe, 77 Jahr alt, katb., Cholera. Herbigasse 1467. — Dem Hrn. Jos. Fischer, s. Tocht. Josepha, 2 Jahr alt, katb., an Gebärmertzündung. Spitalgasse 1414.

1. Febr. Dem Steph. Sikorya, Chirurg, Geblife, s. Gattin Katharina, 32 Jahr alt, katb., Cholera. Herbigasse 1467.

3. Febr. Dem Hrn. Sam. Gönczy, Akteur, s. Tocht. Ida, 11 Mon. alt, katb., Gebirnwassersucht. Alexanderbergasse 1461. — Dem Joh. Papesch, Tagelöhn., seine Tochter, Maria, 2 Jahr alt, katb., Durchfall. Krenngasse Nr. 163. — Dem Hrn. Jos. Feszl, Steinmegmeister und Wablbürger, seine Tochter, Aurelia, 15 Jahr alt, galoppirende Lungenschwindsucht. Steinmeggasse Nr. 1416.

4. Febr. Dem Andreas Csulka, Schneidergesell, sein S. Ludwig, 8 Mon. alt, evang., Zahnzieher. Herbigasse 1467.

**Tags- und Erinnerungskalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
7. Febr. 1851.	Romuald	Richard	26. Jan. Xenophon
8. " "	Joh. v. M.	Salamon	27. " Chrysoptom.
7. Februar 1849.	Neue Schilberhebung der Szekler.		

**Wiener Börsen-Course 5. Februar.**

5% Metalliques . . .	96 3/4	F. Windischgräß	20
4 1/2% " . . .	84 3/4	Gr. Keglevich	9 1/2
Banckattien . . .	1183	Walstein-Lose	19
Loose v. 1839 . . .	117 1/2	Hamburg 2. M.	191 1/2
Loose v. 1834 . . .	196	Frankf. a. M. 3 M.	129
Lloyd-Aktien . . .	123	London 3 M.	12.39
D. Dampfsch.-Akt. . .	533	Paris 2 M.	—
Nordbahn-Aktien . . .	95	Kaff. Dutaten	33 3/4
Wloggnitzer " . . .	126	Russ. Imperiale	10.20
F. Eßterb. 40 fl. L. . .	70 1/2	Silber	30 1/4

**Lotto-Ziehung.**

Wien : 84 88 77 90 19. Nächste Ziehung ist am  
Graz : — — — — — 15. Februar 1851.

**Wasserstand der Donau am 7. Februar.**

4 Schuh 0 Zoll 0 Linien ober Null.

**Sparbanken.**

Pester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koflbachgasse Nr. 490, 1. Stock.  
Ofner Sparkasse: Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Bethe täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

# Echt französischer aromatischer Senf,



ist in folgenden Gouts als:  
**Moutarde à la Ravigotte,**  
„ **à l'Estragon,**  
„ **aux Fines Herbes** und  
„ **aux Capres & Anchois,**

so eben ganz frisch angekommen und zu haben bei

**M. Gueff,**

Christophplätzchen „zur Minerva.“

Ebendasselbst sind auch die berühmten Wiener  
**Milly- und Apollo-Kerzen**

billigst zu bekommen.

(53)

In

(1, 3)

# Hartleben's Buchhandlung

in Pest sind zu haben:

## Alexander Dumas

neueste Romane:

### Gott lenkt!

Erster Theil:

Das Hölleloch.

Zweiter Theil:

Das Zauber Schloss.

Dritter Theil:

Die Conlissen einer Revolution.

Alle 3 Theile gebestet 1 fl. 24 kr. CM.

Der geniale, unerschöpfliche Romantiker hat diesmal Deutschland zum Schauplatz gewählt. Die geheimen Gesellschaften in dem düstern Schatten des Odenwaldes, jener geheimnißvolle Tugendbund mit seinen Plänen gegen französische Gewalt Herrschaft, das deutsche Universitätsleben und ein tiefes Studium deutscher Sitten und Gewohnheiten nebst höchst originellen Charakteren bilden die Grundlage dieses interessanten Gemäldes, und steigern das Interesse durch frappante Verwicklungen.

### Die Taube.

Gebestet 24 kr. CM.

In einer Zeit voll Zwiespalt in der königlichen Familie und Parteilrieges im französischen Reiche, wo des Cardinals Richelieu allmächtige Hand mit eisernem Scepter König und Land meisterte, ist dieses Gemälde der reinsten und heißesten Liebe mit den schönsten Farben hingezaubert. Eine Taube, verfolgt von einem Sperber, wird Botin zwischen zwei Liebenden, aus hohem Stamme entsprossen, durch die Hartberzigkeit des Schicksals getrennt und lange Jahre ohne Nachricht von einander lebend, finden sie den Lohn bewährter Treue in glücklicher Vereinigung.

### Die schwarze Tulpe.

Zwei Theile. 48 kr. CM.

Diesem neuesten literarischen Produkte des berühmten französischen Schriftstellers dient als Grundlage jene wogende Zeit, während welcher in Holland die Statthaltertschaft an die Stelle der Republik trat, und die Tulpenzucht in diesem Lande mit dem glühendsten Eifer betrieben wurde. Aus dieser scheinbar harmlosen Blumenliebhaberei spinnen sich die Fäden großartiger und erschütternder Ereignisse heraus und verwickeln sich zu einem unheilvollen Knoten, den aber die Liebe klug und kühn zu entwirren weiß. Bekannte historische Personen wie Prinz Wilhelm von Drantien, Graf Tilly und Andere treten in interessanten Situationen auf und erhöhen den Reiz dieses höchst spannend angelegten Romans.

## Ein junger Mann,

der ungarisch, deutsch, lateinisch und französisch korrekt schreibt und spricht, wünscht in einem soliden Hause als

### Instruktor oder Gesellschafter

zu kleinen Knaben für die Kost und sehr geringe Bezahlung unterzukommen.

Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

52—(2, 3)

## Franz Patitsch,

Gold- und Juwelen-Arbeiter,

(Eck der Gr. Brück- u. Waiznergasse, Mocsonyi'sches Haus)

empfiehlt

in seiner prachtvoll restaurirten Verkaufslokalität sein zum Verkauf und dem herannahenden Pester Markte ganz neu und wohlaffortirtes Waarenlager von Gold- und Juwelenarbeiten, und zwar: lange und kurze Herrenketten nach der neuesten Façon, Damen- und Herren-Zhawlnadeln, Broches, alle Gattungen elegante Ohrgehänge, Bracelettes mit und ohne Email, sehr geschmackvoll gearbeitete Herren- und Damen-Stiegelringe ebenfalls mit und ohne Email. Ferner die verschiedenartigsten Sorten von Halsgeschmeiden, wie auch alle Gattungen Perlen, Rococos, Colliers und andere derlei Präziosen. — Zugleich übernimmt derselbe die bedeutendsten Bestellungen, und werden dieselben auf eine Weise von ihm effectuirt, daß sie gewiß den französischen Arbeiten nicht nachstehen. Da überhaupt sein eifrigstes Streben auf das Vertrauen eines geehrten Publikums gerichtet ist; so hofft er bei seiner reellen und prompten Handlungsweise um so mehr auf einen zahlreichen geneigten Zuspruch, da er seinen p. t. Kunden mit der Vorzüglichkeit seiner Waaren auch die möglichst billigsten Preise zusichert.

(34)

(4, 0)

### An das hochverehrte Publikum der beiden Schwesterstädte!

Da sich seit einiger Zeit, zu meinem nicht geringen Befremden, das Gerücht verbreitet, „daß dem k. k. Theater in Ofen ein Direktionswechsel bevorstehe,“ so habe ich die Ehre, dem hochverehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß dieses Gerücht auf Unwahrheit beruht, da mein mit der löblichen Behörde am 1. April 1849 abgeschlossener Contract noch bis 1. April 1852 in Kraft steht.

Hochachtungsvoll

ergebenst:

Alexander Schmid,

Direktor des k. städt. Theater in Ofen.

44—(2, 3)

## Syphilitische Krankheiten

werden

von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radikal geheilt.

Wohnung:

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 8.

(3, 6)

(41)

(43)

## Hauptgewinne-Verloosung

am 28. Februar

des

## Großherzoglich Badischen Staats-Anlehens.

Gewinne: fl. 50,000, fl. 15,000, fl. 5000, 4 à fl. 2000, 13 à fl. 1000 cc. Niedrigster Gewinn fl. 42.

Loose à fl. 1. 30 fr Conv.-Mze., sind gegen Einsendung des Betrags in österr. Banknoten bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus zu beziehen und wird die unentgeltliche Einsendung des Plans und s. Z. der amtlichen Ziehungs-Liste jedem Betheiligten zugesichert.

### Moriz Stiebel Söhne,

Banquiers in Frankfurt am Main.

NB. Loose zu allen anderen Staats- und Klassen-Lotterien zum Tageskurs.